

Ungerechtigkeitssensibilität

Univ. Prof. Dr. Manfred Schmitt

Universität Koblenz-Landau

Ungerechtigkeitssensibilität ist eine stabile und generalisierte Persönlichkeitseigenschaft, die Reaktionen auf konkrete Ungerechtigkeiten sehr gut vorhersagt. Erkennen lässt sich Ungerechtigkeitssensibilität an der Häufigkeit erinnelter Ungerechtigkeiten, der Stärke emotionaler Reaktionen auf Ungerechtigkeiten, der Intrusivität von Erinnerungen an Ungerechtigkeiten sowie spezifischen Verhaltensabsichten mit dem Ziel der Wiederherstellung von Gerechtigkeit. Ungerechtigkeitssensibilität lässt sich in die Perspektiven oder Rollen unterteilen, die in einer Ungerechtigkeitsepisode typischerweise vorkommen (Opfer, Nutznießer, Beobachter, Täter).

Es wird ein Überblick über Studien gegeben, deren Ergebnisse nahe legen, dass Opfersensibilität sich aus echten und instrumentellen moralischen Ansprüchen zusammensetzt, während Nutznießer- und Beobachtersensibilität ein genuines Gerechtigkeitsmotiv ohne instrumentelle Anteile widerspiegeln. Im Mittelpunkt der gegenwärtigen und künftigen Forschung stehen kognitive Prozesse (Aufmerksamkeit, Informationssuche, Gedächtnis), die mit Ungerechtigkeitsensibilität einhergehen und das für Ungerechtigkeitssensible typische Erleben und Verhalten besser verstehen lassen. Erste Ergebnisse dieser neuen Untersuchungen werden vorgestellt.